

FRESH

Das Magazin der
Fachhochschule Kärnten

Nr. 20 Frühjahr/Sommer 2018

GESUNDHEIT UND SOZIALES IM WANDEL DER ZEIT

DER STUDIENBEREICH FEIERT SEIN 15-JÄHRIGES BESTEHEN

**HERRSCHER ÜBER
DIE HOCHFREQUENZ**
Das EMV-Labor
im Porträt

**WEITERENTWICKLUNG
DES FH-SEKTORS**
Bundesminister Heinz
Faßmann im Interview

**FAMILIENFREUNDLICHE
FH KÄRNTEN**
Vereinbarkeit von
Hochschule und Familie

INHALT



Herrscher über die Hochfrequenz

4 Das Mess- und Prüflabor für elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) ist wie kein anderes am Puls des technischen Fortschritts. In den zehn Jahren als Teil der FH Kärnten entwickelte es sich zur Anlaufstelle für die Industrie aus dem In- und Ausland.

„Wir bekennen uns zur qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung des FH-Sektors“

10 Der für den Hochschulbereich zuständige Bundesminister Heinz Faßmann erklärt, dass die Fördersätze je FH-Studienplatz 2019 nicht gekürzt werden. Die Fachhochschulen sollen künftig ein Drittel der Studienplätze stellen. Kooperationen mit Universitäten seien erwünscht, wenn sie der innovativen Weiterentwicklung dienen.



Gesundheit und Soziales im Wandel der Zeit

19 Der Studienbereich Gesundheit & Soziales feiert sein 15-jähriges Bestehen. Im Interview blicken Studienbereichs- und Studiengangsleiter auf eine ereignisreiche Vergangenheit und in eine positive Zukunft.



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: FH Kärnten, Gemeinnützige Privatstiftung, Villacher Straße 1, 9800 Spittal/Drau, Austria, Tel.: +43 5 90500-0, Fax: DW 9810, E-Mail: fresh@fh-kaernten.at, www.fh-kaernten.at *Für den Inhalt verantwortlich:* DI Siegfried Spanz *Projektleitung:* Mag. (FH) Petra Bergauer *Redaktion:* Mag. (FH) Petra Bergauer, Mag. Astrid Jäger, Mag. (FH) Dr. Josef Puschitz, Mag. Tanja Schwab, Andrea Sedlacek, MA *Fotos:* wenn nicht anders gekennzeichnet: FH Kärnten *Konzept und Gestaltung:* designation – Strategie | Kommunikation | Design, www.designation.at *Art Direction:* Jürgen Eixelsberger *Lektorat:* Mag. Sigrid Strauß *Druck:* satz&druckteam/Druckbotschafter *Erscheinungsweise:* 4 x pro Jahr *Auflage:* 7.500 Stück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Dieses Magazin wurde mit der gebotenen Sorgfalt gestaltet. Trotzdem können Satz- und Druckfehler bzw. Änderungen nicht ausgeschlossen werden. Der Herausgeber kann für allfällige Fehler keine Haftung übernehmen. Sämtliche Rechte und Änderungen vorbehalten. Alle Angaben Stand April 2018.

Alumna im Gespräch



18 Stefanie Schmid: eine Absolventin von Welt

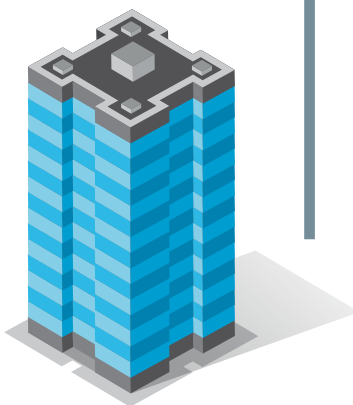
Familienfreundliche FH Kärnten

13 Angebote wie flexible Arbeitszeiten, Home Office oder Sabbaticals erleichtern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für ihr Engagement erhielt die FH Kärnten das Gütezeichen „hochschuleundfamilie“.



Soziales Bauen = gesellschaftliche Verantwortung

16 Was ist soziales Bauen und ist Bauen nicht per se sozial? Eine kontroverielle Debatte zwischen Architekt und Projektentwickler.



Liebe Leserinnen und Leser,

Das Mess- und Prüflabor für elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) der FH Kärnten ist wie kein anderes am Puls des technischen Fortschritts. Seit einem Jahrzehnt vertrauen namhafte Hersteller auf das Urteil des EMV-Prüflabors in Villach. Dabei schätzen sie vor allem Diskretion, Flexibilität und Geschwindigkeit der Prüfstelle. In der Covergeschichte der vorliegenden Ausgabe lesen Sie interessante Details zu Kompetenzen und Aufgaben des Prüflabors.



Herzlich einladen möchten wir Sie an dieser Stelle, an der Feier anlässlich des erfolgreichen 10-jährigen Bestehens des EMV-Prüflabors am 6. Juli 2018 teilzunehmen. Nützen Sie diese Gelegenheit, sich von Angebot und Ausstattung des Prüflabors zu überzeugen sowie wertvolle Netzwerke zu knüpfen. Details zur Veranstaltung finden Sie unter www.fh-kaernten.at/emv-labor. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Vom jüngsten zum größten Studienbereich der FH Kärnten hat sich der Bereich Gesundheit & Soziales in den vergangenen 15 Jahren entwickelt. Die Zeit seit Bestehen des Bereichs war geprägt vom Ausbau der Forschung und der Modernisierung der Infrastruktur, die heute Studierende aus ganz Österreich nach Kärnten bringt.

Die Erfolge sind vor allem auf das Engagement und die wissenschaftliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückzuführen. Sie haben durch persönlichen Einsatz in Lehre und innovativer Forschung maßgeblich zur positiven Entwicklung des Bereichs beigetragen.

Besonders stolz sind wir auch auf die Verleihung des Gütezeichens „hochschuleundfamilie“ durch das Bundesministerium für Familien und Jugend. Offiziell anerkannt wurde damit das Engagement, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Die FH Kärnten öffnet sich den Herausforderungen gesellschaftlicher Entwicklungen und schafft damit eine wesentliche Basis dafür, die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhöhen und durch gute Reputation die besten Köpfe für Forschung, Lehre und Verwaltung langfristig an die Hochschule zu binden.

Peter Granig

Mag. Dr. Peter Granig
Rektor

Siegfried Spanz

DI Siegfried Spanz
Geschäftsführer



EMV
ELEKTROMAGNETISCHE VERTRÄGLICHKEIT
 bezeichnet die Fähigkeit eines technischen Geräts, andere Geräte nicht durch ungewollte elektrische oder elektromagnetische Effekte zu stören oder durch andere Geräte gestört zu werden. Die ungewollte wechselseitige Beeinflussung ist in der Elektrotechnik nicht nur eine Frage der Technik, sondern auch eine des Rechts.

HERRSCHER ÜBER DIE HOCHFREQUENZ

Das Mess- und Prüflabor für elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) ist wie kein anderes am Puls des technischen Fortschritts. In den zehn Jahren als Teil der FH Kärnten hat es sich zur Anlaufstelle für die Industrie aus dem In- und Ausland entwickelt.

Genau 10.600 Ferritkacheln befinden sich an der Innenwand in der großen, dunklen Absorberhalle des EMV-Prüflabors. Michael Reil muss nicht lange überlegen, wenn er nach dieser Zahl gefragt wird, schließlich hat er in mühevoller Kleinarbeit jede einzelne

VON JOSEF PUSCHITZ

dieser Kacheln händisch angeschraubt. Eine Woche lang war Reil mit dieser Aufgabe beschäftigt; hätte er nicht die Unterstützung seines Kollegen Harald Perschak gehabt, wären es wohl zwei Wochen Feinarbeit gewesen. Zehn Jahre liegt das mittlerweile zurück, als das EMV-Mess- und -Prüflabor, so der volle Name, in das Eigentum der FH Kärnten übergang. Davor war die Einrichtung, so wie ihr jetziger Leiter Michael Reil, in privater Hand. Seit der Übernahme ist das EMV-Prüflabor vor allem eines: gewachsen.

„Kein Elektrogerät darf auf den Markt kommen, ohne vorher auf Herz und Nieren durchgecheckt zu werden.“

„Als wir 2008 in die Forschungsgesellschaft der FH integriert wurden, gab es noch zwei vollzeitbeschäftigte Mitarbeiter, heute sind wir zu viert“, sagt Reil bei einer Führung durch die Laboranlage, die seit 10 Jahren im Westen Villachs beheimatet ist.

Die Herzstücke der Anlage sind die beiden Schirmkabinen, von außen unscheinbare Metallboxen, groß wie Frachtcontainer. Eine davon, die mit den 10.600 Ferritkacheln, erinnert im Inneren an ein Tonstudio: Dicke Schaumstoffzacken kleiden die Wände, Decke und Teile des Bodens aus, Geräusche klingen hier dementsprechend dumpf. Es geht aber nicht um den Schall, der aus der Absorberhalle ausgesperrt werden soll, sondern um elektromagnetische Strahlung. Denn wie alles, was im EMV-Labor steht, dient auch die Schirmkabine einem zentralen Zweck – elektronische Geräte auf ihre elektromagnetische Verträglichkeit zu prüfen.

ZERTIFIZIERTES PRÜFVERFAHREN

Damit keine störenden Einflüsse von außen das Messergebnis beeinträchtigen können, braucht es die zwei Schirmkabinen. Auch hier zeigt sich das Wachstum des EMV-Labors, denn Reil holt gerade Angebote ein für den Bau einer dritten Schirmkabine, so groß ist der Andrang auf die zertifizierten Prüfverfahren, die Elektrogerätehersteller aus der EU, den USA und sogar Russland nach Kärnten führen. Kein Elektrogerät darf auf den Markt kommen, ohne vorher von einer staatlich anerkannten Konformitätsbewertungs- und Prüfstelle auf Herz und Nieren durchgecheckt zu werden. Es geht vor allem darum, dass die Geräte elektromagnetische Sicherheitsstandards erfüllen und mit

ihren eigenen elektromagnetischen Feldern keine anderen Geräte stören können. Auch die Emissionen ins Stromversorgungsnetz sind genau geregelt und können im Prüfverfahren genau gemessen werden.

Insgesamt 32 verschiedene zertifizierte Prüfverfahren lassen sich im EMV-Labor unter exakt festgelegten Bedingungen durchführen. Bald – das Wachstum geht weiter – werden es 37 Verfahren sein, kündigt Reil an. In seiner Funktion als Leiter des Labors ist er stets live am Puls der technischen Entwicklung: Viele Neuheiten, die auf dem Elektrogerätemarkt die Massen begeisterten, wanderten zuvor durch seinen Prüfparcours. Was ihn immer wieder überrascht, sind die Effizienzsteigerungen in der Technik: „Ob es die Packungsdichte auf den Platinen ist oder die Geschwindigkeit von Computerchips, es wird alles immer

noch kleiner und schneller. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht etwas Neues vor mir habe. Wir wundern uns oft, was überhaupt noch technisch möglich ist.“ Selten, aber doch wundern sich die EMV-Prüfer aber auch über haarsträubenden Pfusch. Ein importiertes Wellnessgerät aus China ist Reil noch besonders in Erinnerung geblieben: Es war von so schlechter Qualität, dass es beinahe die hochempfindlichen – und nebenbei auch sündteuren – Messgeräte durchgebrannt hätte. Eine Sicherung bewahrte das EMV-Labor vor Schlimmerem.

TECHNIK VON MORGEN AUF DEM PRÜFSTAND

Überwiegend finden aber seriöse Produkte den Weg nach Villach, bei denen Reil und sein Team nur wenig zu beanstanden haben. Beim Besuch im Labor reißen sich große Kühlgeräte für Gastrobetriebe neben kleine Küchengeräte, die bald in allen Haushalten zu finden sein werden. Namhafte Hersteller vertrauen dem Urteil des EMV-Prüflabors, über Details darf Reil aber nicht sprechen, weil ein großer Teil seiner Arbeit unter diverse Verschwiegenheitsklauseln fällt. Diskretion ist eine der Stärken, die

„Namhafte Hersteller vertrauen dem Urteil des EMV-Prüflabors in Villach.“

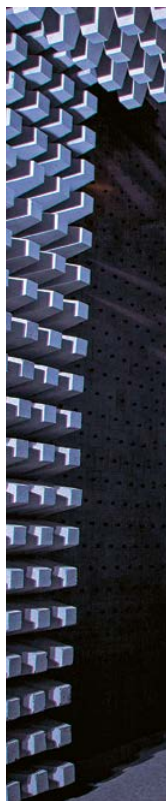
Leistungen EMV-Labor

Das EMV-Mess- und -Prüflabor arbeitet nicht nur bei sich im stillen Kämmerchen – es bietet seine Leistungen auch außerhalb der Laborräume an. Bei Bedarf begeben sich die Experten des Prüflabors vor Ort, um etwa große industrielle Maschinen oder Anlagen, etwa im Logistikbereich, zu überprüfen. Zusätzlich bietet das Labor auch Schulungen an, die sich um das Thema EMV drehen.

Geprüft wird vor allem in folgenden Bereichen: im Kfz-Bereich (EUBs), an Geräten für medizinische Anwendungen, an Semiconductor Devices, an Geräten und Anlagen in der Bahnumgebung, an Geräten nach den Telekommunikationsstandards und an Geräten und Anlagen in der Bergbaubumgebung.

Als staatlich akkreditierte Prüfstelle Nr. 185 für elektromagnetische Verträglichkeit ist das Labor nach folgenden Richtlinien und Standards zertifiziert:

- 2014/30/EU EMV-Richtlinie (CE-Zeichen)
- EN 60601-1-2 Medizinische elektrische Geräte (EMV)
- EN 50121-x Bahnanwendungen (EMV)
- ETSI EN 301 489-x EMV-Anforderungen (lt. RED):
wireless Produkte und Funksysteme
- EN 62233: EMF-Messungen



Gerätehersteller an der Prüfstelle schätzen, weitere sind die Flexibilität der kleinen Strukturen und die Geschwindigkeit, mit der bei Bedarf Prüfaufträge abgewickelt werden können. Dauerte es zu Beginnzeiten noch mehrere Tage, bis ein Prüfauftrag abgewickelt werden konnte, so schaffen es die Prüfer heute schon in einem Tag. Inzwischen können auch mehrere Geräte parallel geprüft werden.

Das ist auch gut so, denn die Zahl an Geräten, die zu Reil gebracht werden, ist ebenfalls ständig am Wachsen. 2013 wanderten noch 76 Prüfgegenstände durch das EMV-Labor, 2017 waren es bereits 131. Für dieses Wachstum verantwortlich ist zum einen der Boom bei der Elektromobilität, Reil kann zum Beispiel den Run auf Elektrofahräder dank dazugehöriger Prüfaufträge gut nachvollziehen. Auch der Siegeszug der erneuerbaren Energien spiegelt sich im Prüfalltag wider. Luftwärmepumpen oder Wechselrichter für Photovoltaikanlagen müssen ebenso wie Stabmixer beweisen, dass sie keinen Schaden anrichten, wenn sie ans Haushaltsnetz angeschlossen und



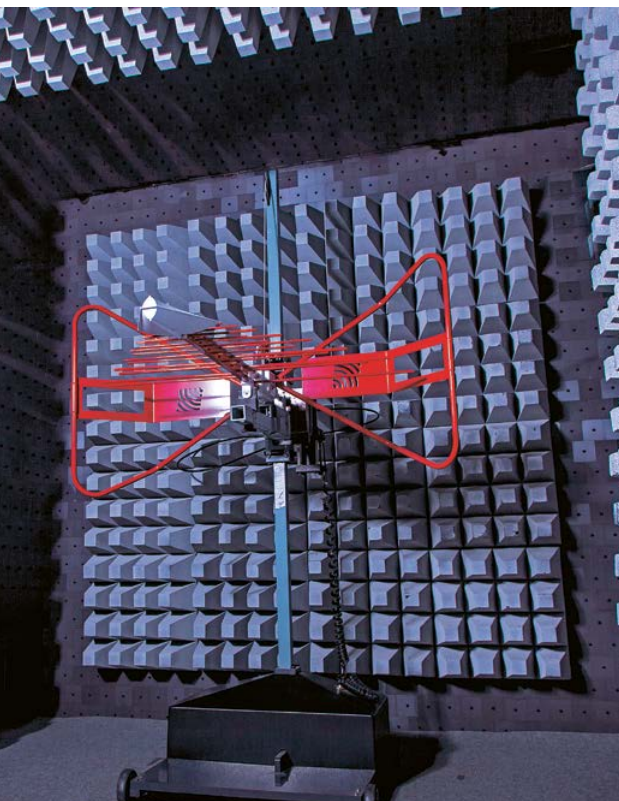
Michael Reil, Herbert Kotschnig, Fabian Gärtner, Harald Perschak, Patrick Vrdoljak (v. l. n. r.)

in Betrieb genommen werden. Zum anderen ist es die zunehmende Digitalisierung, die den Prüfern in Villach immer mehr Arbeit macht. „Jedes Gerät, das heute auf den Markt kommt, hat eine Verbindung mit/über RFID, Bluetooth oder WLAN, sie funken also im Bereich von Kilo- bis Gigahertz. Sogar die einfachsten Haushaltsgeräte sind mittlerweile internetfähig“, sagt Reil. Auch für diese Art der elektromagnetischen Strahlung gibt es genaue Vorgaben und Richtlinien, die nur in einem professionell ausgestatteten Labor wie dem der FH Kärnten zweifelsfrei ausgetestet werden können.

„Luftwärmepumpen oder Wechselrichter für Photovoltaikanlagen müssen ebenso wie Stabmixer beweisen, dass sie keinen Schaden anrichten, wenn sie in Betrieb genommen werden.“



Bei der Ausstattung gerät Reil auf seiner Führung durchs Labor zeitweise ins Schwärmen. Extrem leistungsstarke Messempfänger und ultraempfindliche Hochfrequenzantennen preist er an wie ein Sommelier die Schätze seines Weinkellers. Für Laiinnen und Laien beeindruckend- und nachvollziehbar – sind da eher die Kostenfaktoren, die im Labor zusammenkommen: 90.000 Euro kostet das



FOTOS: KK/FH KÄRNTEN (4), ANTANASOV/DEPOSITPHOTOS

kühlschrankgroße EMV-Messsystem inkl. einer 3-phasierten AC-Source, das notwendig ist, um Großgeräte wie Mischmaschinen, Wärmepumpen oder industrielle Verpackungsgeschäfte zu testen. Allein die geplante dritte Schirmkabine wird in der Größenordnung von 100.000 Euro zu Buche schlagen. Wenn man sich diese Investitionskosten vor Augen hält, ist es kein Wunder, dass es in Österreich insgesamt nur noch sechs derartige Prüflabors gibt.

Mit dieser Konkurrenz kann Reil aber gut leben, die Arbeit wird ihm auch auf lange Sicht nicht ausgehen. „Ich fürchte nicht, dass mir in den nächsten zehn Jahren langweilig werden könnte, ich bin mir ziemlich sicher, mit dem Thema EMV eine Jobgarantie bis zur Pensionierung zu haben“, sagt der stolze

FH-Absolvent, der 1995 als einer der Ersten den Studiengang Elektronik abschloss – mit Matrikelnummer 15. Dass er nach so vielen Jahren immer noch nicht genug hat von der Elektronik, liegt an der Vielfalt der technischen Lösungen, die in seinem Beruf von Tag zu Tag gefragt sind. „Was unsere Arbeit so interessant macht, sind die Exoten und neuen Ideen, die uns immer wieder vorgelegt werden. Wir prüfen ja nicht nur, sondern geben auch Hilfe und Hinweise, wenn einmal etwas nicht passen sollte.“ Auch das ist es, was das Wachstum des Villacher EMV-Mess- und -Prüflabors über die Jahre so angefeuert hat: Die Bereitschaft, Entwicklern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn etwas nicht klappt. „Wenn es sein muss, so lange, bis das störrische Werk läuft.“ •



Die elektromagnetische Verträglichkeit stellt sicher, dass zum Beispiel medizinische Geräte mindestens bis zu einer festgelegten Störgröße nicht ausfallen

→ **Staatlich akkreditierte Prüfstelle Nr. 185 für elektromagnetische Verträglichkeit (EMV)**

EMV-Mess- und -Prüflabor
 Warmbader Straße 5
 9500 Villach
 Tel.: +43 5 90500-2644
 emv@fh-kaernten.at
www.fh-kaernten.at/forschung/emv-labor

„Flexibilität ist unser wichtigstes Asset“

Als Geschäftsführer der FH-Forschungsgesellschaft ist Herbert Kotschnig für die wirtschaftlichen Belange des EMV-Prüflabors zuständig.



Herr Kotschnig, in den zehn Jahren im Schoß der FH Kärnten hat das EMV-Mess- und -Prüflabor ein rasantes Wachstum erlebt.

Wie groß soll es noch werden?

KOTSCHNIG: Wir haben jetzt eine gute Größe erreicht, die sich auch noch gut managen lässt. Moderates Wachstum ist sicher noch möglich und wird auch erfolgen, aber unsere Strategie zielt nicht darauf ab, uns jedes Jahr stark zu vergrößern. Sonst laufen wir Gefahr, unser wichtigstes Asset zu verlieren, und das ist unsere Flexibilität.

Wie steht es um den wirtschaftlichen Erfolg des Labors?

KOTSCHNIG: Unser Umsatz entwickelt sich hin in Richtung der halben Millionen Euro. Damit haben wir die Umsätze seit der Übernahme vor zehn Jahren mehr als verdoppeln können. Das EMV-Prüflabor ist sehr profitabel, die Gewinne werden zum größten Teil in Spezialmessgeräte für unseren modernst ausgestatteten Maschinenpark reinvestiert.

Abgesehen vom finanziellen Gewinn, wie profitiert die FH Kärnten sonst noch vom EMV-Prüflabor?

KOTSCHNIG: Vor allem unsere Studierenden profitieren hier vom enormen Wissen der topausgebildeten Mannschaft. Es gibt Lehrveranstaltungen, die zum Thema EMV-Mess- und -Prüfverfahren abgehalten werden. Dabei haben die Studierenden die Möglichkeit, selbst im Labor Messungen durchzuführen und somit wertvolle Praxiserfahrung zu sammeln.

DATEN UND FAKTEN EMV-LABOR

32

akkreditierte Prüfverfahren
+ 5 werden 2018 beantragt
(Audit der Akkreditierungsstelle
Austria im Mai 2018)



4

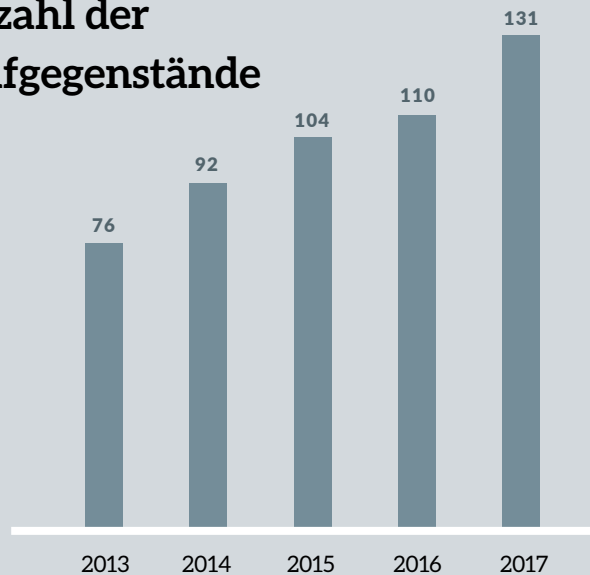
Vollzeitmitarbeiter



420 m²

Laborfläche

Anzahl der Prüfgegenstände



Arbeitsstunden

pro Prüfgegenstand

ca. **4–24 Std.**

(je nach Konfiguration, Betriebsmodi,
Anzahl der zu testenden Leitungen,
Normen etc.)

Vorortmessungen

ca. **30–50 Std.**

EMV-Vorlesung/EMV-Labor

Seit 2014 speziell für Studierende des Studienganges Systems Engineering – Spezialisierung Elektronik (Vollzeit und berufsbegleitend)



Gerätepark

2018 erweitert mit Rohde & Schwarz EMV-Messempfänger (bis 7 GHz mit FFT), Schirmkabine (bis 18 GHz), 3-ph-Surge/Burst-Generatoren



„WIR BEKENNEN UNS ZUR QUALITATIVEN UND QUANTITATIVEN **WEITERENTWICKLUNG DES FH-SEKTORS**“

Der für den Hochschulbereich zuständige Bundesminister Heinz Faßmann erklärt, dass die Fördersätze je FH-Studiengang 2019 nicht gekürzt werden. Die Fachhochschulen sollen künftig ein Drittel der Studienplätze stellen. Kooperationen mit Universitäten seien erwünscht, wenn sie der innovativen Weiterentwicklung dienen.

Der FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan läuft im Juli aus und es gibt aktuell Verhandlungen. Wird es zu einer neuen schriftlichen Vereinbarung kommen, die sowohl den in Aussicht gestellten kontinuierlichen Ausbau der Studienplätze als auch die fixe Finanzierung beinhaltet?

HEINZ FASSMANN: Der FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan bildet die strategische, finanzielle und qualitative Basis für die qualitative und quantitative Weiterentwicklung des FH-Sektors. Dazu bekennen wir uns auch

INTERVIEW VON ASTRID JÄGER

ganz klar im Regierungsprogramm. Derzeit laufen die Vorbereitungen für einen neuen FH-Plan und die Ausarbeitung der entsprechenden Leitlinien unter Einbeziehung der Stakeholder, um die Expansion der Studienplätze zu fixieren.

Die österreichischen Fachhochschulen fürchten eine Kürzung des Bundesbudgets. Laut Fachhochschulkonferenz sollen die Fördersätze pro Studienplatz heruntergefahren werden, was Schätzungen zufolge im FH-Gesamtbudget 2019 ein Minus von 7,8 Millionen Euro bedeuten würde. Sind die Befürchtungen berechtigt?

FASSMANN: Diese Befürchtungen sind nicht mehr berechtigt, denn es ist uns inzwischen gelungen, die ursprünglich mit allen FH-Vertretungen vereinbarte Absenkung der Fördersätze zu vermeiden. Trotz der Sparvorgaben des Bundesministeriums für Finanzen können wir die bestehenden Vereinbarungen hinsichtlich der Höhe der Fördersätze auch 2019 beibehalten.

Der Präsident der Fachhochschul-Konferenz Österreich und Geschäftsführer der FH Salzburg, Raimund Ribitsch, machte beim Forschungsforum Anfang April darauf aufmerksam, dass die Kernkompetenzen der 21 Fachhochschulen Lehre

und Forschung sind. Ihr Profil sei anwendungsbezogen und die Forschung erfolge in enger Kooperation mit Industrie und Wirtschaft. Und er kritisiert, dass Österreich bisher trotzdem viel zu wenig auf die Innovationsstärke der Fachhochschulen zurückgegriffen habe. Geben Sie ihm Recht?

FASSMANN: Die Fachhochschulen sind im tertiären Bildungsbereich mit ihrer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung ein wichtiger und unverzichtbarer



„Gerade KMU finden in den Fachhochschulen kompetente und qualitativ hochwertige Partner zur Umsetzung anwendungsorientierter und innovativer F&E-Projekte.“

Partner geworden. Zuletzt stellten die FHs beim FH-Forschungsforum unter Beweis, was sie im Bereich der angewandten Forschung leisten. Die FH-Forschungslandschaft profitiert insbesondere von den FFG-Programmlinien COIN und Research Studios Austria sowie den Josef-Ressel-Zentren, die auf forschungsbezogene Kooperationen zwischen FH und Unternehmen fokussieren.

Ich kann diese Kritik also nicht wirklich nachvollziehen, denn die Fachhochschulen verfügen über ein hohes anwendungsnahes Forschungs- und Entwicklungspotenzial, mit dem sie vor allem zum Wissens- und Technologietransfer in mittelständische Wirtschafts- und Industrieunternehmen beitragen. Gerade KMU finden in den Fachhochschulen kompetente und qualitativ hochwertige Partner zur Umsetzung anwendungsorientierter und innovativer F&E-Projekte.

Die Fachhochschulen fordern bessere Rahmenbedingungen für die Forschung sowie eine kontinuierliche Forschungsfinanzierung und eigene Doktoratsprogramme. Derzeit müssen ja Studierende der Fachhochschulen für eine Doktorarbeit an eine Universität wechseln. Wie stehen Sie zu diesen Forderungen?

FASSMANN: Mit den verfügbaren Förderprogrammen, wie COIN-Aufbau, COIN-Netzwerke und Josef-Ressel-Zentren, soll seitens des Bundes ein bedachtes und nachhaltiges

Univ.-Prof. Dr. **HEINZ FASSMANN**, geb. 1955 in Düsseldorf • Studium Geographie und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien • wissenschaftlicher Angestellter an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften • Habilitation an der Universität Wien • Professor an der TU München und der Universität Wien • Dekan und Vizerektor der Uni Wien • Politikberater und Experte für die österreichische Bundesregierung • seit Jänner 2018 Bundesminister für Bildung und Wissenschaft der Republik Österreich

Wachstum an Forschungskompetenz und Forschungskapazität an den Fachhochschulen unterstützt werden. Der Bund trägt rund 40 Prozent der F&E-Ausgaben von Österreichs Fachhochschulen. Was die Doktoratsprogramme an den Fachhochschulen betrifft, so haben wir das in vielen Diskussionsprozessen wie „Zukunft Hochschule“ oder in der Hochschulkonferenz eingehend behandelt. Wie meine Vorgänger, so spreche auch ich mich klar für den Verbleib des Promotionsrechts an den Universitäten aus. Gleichzeitig bin ich dafür, dass strukturierte Doktoratskooperationen zwischen Universitäten und Fachhochschulen gefördert werden. Da sind bereits einige vielversprechende Beispiele am Entstehen. Darüber hinaus möchte ich noch festhalten, dass wir im Sinne der Verwaltungsvereinfachung rund 30 Verordnungen zusammengefasst haben, welche FH-Abschlüsse künftig zum Doktoratsstudium an den Universitäten berechtigen.

Die Fachhochschulen sollen ja längerfristig ein Drittel aller Studienplätze stellen. Wie sehen die Pläne der Regierung aus, die Fachhochschulen auszubauen? Wird es neue Fachhochschulstandorte geben?

FASSMANN: Derzeit haben wir österreichweit rund 50.000 FH-Studierende. Diese Zahl wollen wir entsprechend ausbauen. Die weiteren Ausbauziele erarbeiten wir derzeit gerade im FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan, wobei gemäß den Notwendigkeiten ein qualitativer Schwerpunkt auf digitale Kompetenzen und im MINT-Bereich gelegt wird.

Wird das von der Fachhochschul-Konferenz geforderte Forschungsbudget für Fachhochschulen ausgebaut?

FASSMANN: Der Großteil des Forschungsbudgets an Fachhochschulen stammt aus öffentlichen Mitteln. Mit Förderprogrammen wie COIN-Aufbau, COIN-Netzwerken und Josef-Ressel-Zentren wird der Aufbau von Forschungskapazität an den Fachhochschulen unterstützt. Es gibt Empfehlungen, das Fördervolumen in diesem Bereich der kompetitiv vergebenen Mittel zu erhöhen.

Ist eine Abgrenzung zwischen Universitäts- und FH-Studiengängen geplant bzw. wie soll diese aussehen?

FASSMANN: Die Abgrenzung zwischen den Hochschultypen ergibt sich grundsätzlich aus dem gesetzlichen Bildungsauftrag. Fachhochschulen sollen Studiengänge auf Hochschulniveau anbieten, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen. Ihre Aufgabe liegt in der Verknüpfung der wissenschaftlichen Theorie mit den Fragestellungen der beruflichen Praxis.



Das Universitätsgesetz definiert die Aufgaben der Universitäten sehr breit, beginnend mit der Entwicklung der Wissenschaften in Forschung und Lehre, Bildung durch Wissenschaft, Entwicklung und Erschließung der Künste, aber auch wissenschaftliche Berufsvorbildung, Weiterbildung und Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Prozess Zukunft Hochschule hat gezeigt, dass die Differenzierung der unterschiedlichen Hochschultypen entsprechend diesem gesetzlichen Auftrag gut umgesetzt ist.

In welcher Form sind Kooperationen zwischen Universitäten und Fachhochschulen erwünscht?

FASSMANN: Kooperationen sind immer erwünscht, wenn sie der Stärkung und innovativen Weiterentwicklung der beteiligten Institutionen dienen. Und die beiden Institutionen – FH und Universität – ergänzen einander hervorragend. Sie sprechen eine unterschiedliche studentische Klientel mit unterschiedlichen Zielvorstellungen an und haben eine forschungsbezogene Arbeitsteilung erreicht – und das ist gut so. •

„Fachhochschulen sollen Studiengänge auf Hochschulniveau anbieten, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen.“



FAMILIENFREUNDLICHE FH KÄRNTEN

Angebote wie flexible Arbeitszeiten, Home Office oder Sabbaticals erleichtern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für ihr Engagement erhielt die FH Kärnten das Gütezeichen „hochschuleundfamilie“.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium ist der FH Kärnten ein großes Anliegen. Als moderne Hochschule öffnet sich diese den Herausforderungen gesellschaftlicher Entwicklungen und bietet eine Reihe von

VON ANDREA SEDLACZEK

gezielten Maßnahmen an, die einer familienfreundlichen Bildungsinstitution gerecht werden. Dabei sieht sich die Hochschule nicht nur in der Rolle des Arbeitgebers, sondern vor allem auch als Botschafter mit Vorbildwirkung.

LEBENSFREUNDLICHE LERN- UND ARBEITSWELT

Mehr denn je ist es heute für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber wesentlich, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

die Balance zwischen Arbeits- und Lebenswelt zu ermöglichen. „Die heutige Arbeitswelt unterliegt einem stetigen Wandel und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein familienfreundliches Berufsumfeld bieten können, punkten im Wettbewerb um zufriedene Arbeitskräfte und können diese auch besser an das Unternehmen binden“, sagt die Personalleiterin der FH Kärnten, Barbara Frewein-Mayrbrugger.

FAMILIENFREUNDLICHKEIT ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Nicht zuletzt ist das Thema Familienfreundlichkeit für Unternehmen und Hochschulen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Reputation hängt – wie auch in der Privatwirtschaft – vom Humankapital der Institution ab. So belegen

hochschule Kärnten, gemeinnützige Privatstiftung



Im Rahmen einer feierlichen Zertifikatsverleihung in Wien wurde von Familienministerin Sophie Karmasin das staatliche Gütezeichen hochschuleundfamilie an Barbara Frewein-Mayrbrugger, Personalleiterin der FH Kärnten, Ulla Birnbacher, FH-Auditbeauftragte, und DDS-Studiengangleiterin Susanne Dungs überreicht

Studien die positive Wirkung familienfreundlicher Maßnahmen auf die Zufriedenheit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (vgl. DIW 2015), wie Birgit Aigner-Walder, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der FH Kärnten, in einem Vortrag ausführt.

Gerade die Abwanderung ist in Kärnten ein großes Thema. Das Ergebnis einer repräsentativen Erhebung (Aigner-Walder/Klinglmair, 2015) der FH-Professorin unter den zwischen 2003 und 2012 aus Kärnten in andere

Bundesländer abgewanderten Personen sagt aus, dass knapp 50 Prozent das Bundesland zu Ausbildungszwecken verlassen. Neben einem angemessenen Arbeitsplatz für sich selbst und die Partnerin oder den Partner (53,8 Prozent) ist für mehr als ein Viertel (25,8 Prozent) der Befragten die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ausschlaggebend für die spätere Wahl des Wohnsitzes bzw. eine potenzielle Rückkehr nach Kärnten.

Hinzu kommt die, im EU-weiten Vergleich, überdurchschnittlich hohe Teilzeitquote von Frauen in Österreich. So ist hier knapp die Hälfte aller berufstätigen Frauen (46,8 Prozent) teilzeitbeschäftigt, während es EU-weit nur rund ein Drittel (32,1 Prozent) ist. 37,9 Prozent der Frauen geben die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen als Grund für die Teilzeitbeschäftigung an. Höhere Zufriedenheit, weniger Fehlzeiten, höhere Mitarbeiterbindung – all das seien Faktoren, die für familienfreundliche Angebote durch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sprechen, so Aigner-Walder.

„Das Bewusstsein hinsichtlich Familienfreundlichkeit hat sich sehr verbessert und stellt bei Überlegungen bei Neu- oder Umgestaltung von Prozessen mittlerweile einen integralen Bestandteil dar.“ ULLA BIRNBACHER

Wertvolle Erfahrung Väterkarenz

André Egger, Mitarbeiter im Servicebereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), nahm Väterkarenz in Anspruch, als sein ältester Sohn ein Jahr alt war.

Ihm war es wichtig, den Tagesablauf mit Baby nicht nur vom Wochenende zu kennen, sondern auch den Alltag mit seinem Sohn zu erleben. „Von Seiten der FH Kärnten wurde mein Wunsch, Väterkarenz in Anspruch zu nehmen, von Anfang unterstützt“, erzählt André Egger.

So bekam er etwa alle wichtigen Informationen für den Antrag direkt von der Personalabteilung. Von Seiten seines Vorgesetzten wurde der Schritt begrüßt und Projekte wurden entsprechend nach André Eggers Abwesenheit geplant. „Man erlebt das Familienleben viel intensiver, wenn man über mehrere Wochen zu Hause sein kann“, sagt André Egger über eine Zeit, die er keinesfalls missen will.



„Die Karenz war eine wichtige Erfahrung und ich konnte viel schöne und ereignisreiche Zeit mit meinem Sohn verbringen.“

UMFANGREICHES MASSNAHMENPAKET

Das Audit „hochschuleundfamilie“ ist ein Prozess, der sich über mehrere Jahre erstreckt. Er wird von externen Auditorinnen und Auditoren begleitet und von Zertifizierungsstellen geprüft. Die Nachhaltigkeit der umgesetzten familienfreundlichen Maßnahmen ist somit einer der Grundpfeiler des Audits. „Am Anfang des Auditprozesses stand eine Stuserhebung, die ergab, dass es schon einige Einzelmaßnahmen gab, die aber vielen nicht bewusst oder bekannt waren“, meint Ulla Birnbacher, Auditbeauftragte an der FH Kärnten, rückblickend.

Die Gestaltung einer lebensfreundlichen und fördernden Lern- und Arbeitswelt erfordert unter Einbindung aller Personengruppen an der FH Kärnten ein breites Maßnahmenpaket, um Familie, Beruf, Studium und Freizeit zu vereinbaren. „Zu den bestehenden Maßnahmen wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FH Kärnten zusätzliche Ideen entwickelt, die dazu beitragen sollten, die FH Kärnten zu einer familienfreundlichen Hochschule weiterzuentwickeln,“ erklärt Ulla Birnbacher.

Zur erfolgreichen Realisierung der Balance zwischen Hochschule und Familie absolvierte die FH Kärnten mit Erfolg die Rezertifizierung für das staatliche Gütezeichen hochschuleundfamilie.

Ende 2017 erhielt die FH Kärnten schließlich das Grundzertifikat und ist damit als familienfreundliche Hochschule zertifiziert. Die Teilnahme am Audit bedeutet für die FH Kärnten eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit diesem zeitgemäßen Thema, familienfreundliche Maßnahmen werden langfristig und nachhaltig geplant, reflektiert und an den gesellschaftlichen Wandel angepasst und verbessert. •

„Wir sind bestrebt, die individuellen Bedürfnisse unserer Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierenden zu unterstützen und ihnen ein lebensfreundliches Lern- und Arbeitsumfeld zu bieten.“ **BARBARA FREWEIN-MAYRBRUGGER**



Familie und Hochschule

DIESE FAMILIENBEWUSSTEN MASSNAHMEN WERDEN AN DER FH KÄRNTEN UMGESETZT UND GEFÖRDERT:

- ✓ Flexible, transparente Arbeitszeitmodelle mit bedarfsorientierten, individuellen Möglichkeiten des dezentralen Arbeitens („distance working“) und Home-Office-Angebote
- ✓ Auszeitenmanagement um Sabbatical-Vereinbarung ausgebaut
- ✓ Bewegungsangebote direkt am Arbeitsplatz
- ✓ Maßnahmen zur Erhöhung der Studierbarkeit von berufsbegleitenden Studiengängen erarbeiten
- ✓ Ausbau von E-Learning zur Reduzierung bzw. Optimierung von Präsenzzeiten
- ✓ Ruhe- und Entspannungszonen einrichten
- ✓ Regelmäßige Informationen zu Themen der Vereinbarkeit von Hochschule und Familie (Newsletter, kurze Impulsvorträge ...)
- ✓ Informationstransfer zum Thema „Pflege von Familienangehörigen“ vorbereiten: Welche Unterstützung wünschen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Rückentraining auf dem Campus



„Kreuzweh“ zählt zu den häufigsten Beschwerden in der Bevölkerung. Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung der Kärntner Gebietskrankenkasse bietet FH Kärnten Sport Rückentraining nach der Pilates-Methode direkt auf dem Campus Villach an.

Laut dem Österreichischen Gesundheitsbericht 2016 leiden 24 Prozent der Österreicher ab 15 Jahren unter chronischen Rückenschmerzen, 19 Prozent sind von chronischen Nackenschmerzen betroffen. Probleme mit der Wirbelsäule haben direkte Auswirkungen auf das Wohlbefinden und gehen oft mit Arbeitsausfällen einher. Mit dem Kurs will FH Kärnten Sport gegensteuern und stellt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein entsprechendes Angebot zur Verfügung. Um den Zugang zu erleichtern, bietet man den Kurs direkt auf dem Campus an.

PRO



Langfristig gesehen geht es um die Gesellschaft, für die soziales Bauen an Bedeutung gewinnen sollte. Mangelndes Integrationsgefühl von Randgruppen wie Obdachlosen, körperlich beeinträchtigten oder in schwierigen Lebenssituationen befindlichen Menschen oder Geflüchteten führt zu Spannungen, deren Auswirkungen in europäischen Städten bereits spürbar geworden sind. Wie wertschätzend und symbiotisch ein soziales Bauprojekt über die Bühne gebracht werden kann, zeigt unser Projekt „VinziRastmittendrin“, ein Zuhause für ehemals wohnungslose Menschen und Studierende im 9. Wiener Gemeindebezirk. Finanziert über private Spenden und die Mitarbeit von ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern wurde ein Wohnmodell realisiert, in dem Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf finden, sondern in dem Akzeptanz und Teilhabe vermittelt werden. Ein Projekt mit Symbolcharakter zum Thema Inklusion und Nachhaltigkeit.

Über die Architektur ist es möglich, ästhetisch mit Mehrwert zu bauen und damit auch dem Grundbedürfnis des Menschen nach Schönheit nachzukommen. Soziale Projekte dürfen nicht zu ökonomischen Gebäudehüllen verkommen, sie verlangen nach Konzepten, die gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen verankern. Als Architekt mache ich mir Gedanken über effiziente Raumstrategien, Grundrisslösungen etc. und gemeinsam mit Bauphysikern und

Statik komme ich zu einem Ergebnis, das weit über die eigentliche Bauaufgabe hinausgeht und von zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern gemocht wird. Ein soziales Bauprojekt, bei dem von Anfang an Kolleginnen und Kollegen aus Projektentwicklung, Bauphysik, Tragwerksplanung, Haustechnik UND Architektur an einem Tisch sitzen und an einem Strang ziehen, schaffen einen Wohnort für ein friedliches Miteinander. Wir brauchen keine Gated Communities oder monofunktionalen Zonen, sondern Menschen, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden und sich für soziale, integrative Bauprojekte engagieren. Es sind die positiven gebauten Beispiele, die zum Nachdenken und Handeln anregen. •

Soziales Bauen = gesellschaftliche Verantwortung



„Wie wertschätzend und symbiotisch ein soziales Bauprojekt über die Bühne gebracht werden kann, zeigt unser Projekt VinziRastmittendrin.“



Mag. arch. **ALEXANDER HAGNER**,
Stiftungsprofessur Soziales Bauen
im Studienbereich Bauingenieurwesen & Architektur,
Mitinhaber des Architekturbüros
gaupenraub+/-



DI DANIEL
BEDNARZEK, MSc,
Studiengangsleitung
Nachhaltiges Bau-
management

X Grundsätzlich wird ein klassisches Bauträgerprojekt mit Gewinn verknüpft und ist für Projektentwicklerinnen und Projektentwickler eine große Herausforderung. Bauen kostet. Es fängt mit der Suche nach einem Grundstück und einer



Architektur: spado architects

Projektkalkulation an und hört erst bei der erfolgreichen Rückführung von Kapital an die Bank auf. Bauträger sind einem wirtschaftlichen Druck ausgesetzt: das Objekt muss finanzierbar sein und im Idealfall schnell refinanziert werden.

Bei einem sozialen Projekt spielen die Herangehensweise und die Zusammenstellung eines Teams eine wichtige Rolle und unter die Prämisse gestellt, am Schluss alle Partnerinnen und Partner bezahlen zu können, trägt die Bauherrin bzw. der Bauherr mit der Projektentwicklerin bzw. dem Projektentwickler eine große Verantwortung. Dabei stellt sich auch die Frage der finanziellen Mittel: Kommen diese von Spenden oder der öffentlichen Hand und welche Auflagen sind in diesem Rahmen strengstens einzuhalten? Für die Projektentwicklerin bzw. den Projektentwickler stehen an erster Stelle die Planbarkeit und erfolgreiche Umsetzbarkeit des Bauvorhabens. Fördersysteme wirken sich im Zusammenhang

mit sozial nachhaltigen Bauten oft kontraproduktiv aus, weil vermeintlich niedrige Errichtungskosten, verbunden mit hohen Auflagen, im Fokus stehen. Wenn die Kommune eine Erhöhung der Bebaubarkeit (Erhöhung der Geschossflächenanzahl) einer Liegenschaft beschließen würde, könnte der Bauträger ein sozial durchmischtes Projekt errichten, wo leistbarer und sozialer Wohnbau durch private Investorinnen und Investoren möglich wäre ohne die Gefahr einer Gentrifizierung gesamter Stadtteile.

Ökonomische Bauten mit Integrationscharakter können sich auch in sozial durchgemischten Wohnsiedlungen wiederfinden. Die günstige Einmietung von Mieterinnen und Mietern in Erdgeschosszonen, die ein Quartier positiv beleben und eine weitere soziale Staffelung bei der Vermietung oder dem Verkauf von Wohnungen können sich zu einem kalkulierbaren Geschäftsmodell entwickeln, wenn alle verantwortlichen Stakeholderinnen und Stakeholder an dem Projekt partizipieren. •

Was ist soziales Bauen und ist Bauen nicht per se sozial? Eine kontroverielle Debatte zwischen Architekt und Projektentwickler. Ein Spannungsfeld, das keines sein muss, wenn Einigkeit über die gute Sache zum erklärten Ziel führt.

„Fördersysteme wirken sich im Zusammenhang mit sozial nachhaltigen Bauten oft kontraproduktiv aus.“

CONTRA



ABSOLVENTIN INTERNATIONAL BUSINESS MANAGEMENT

STEFANIE SCHMID



Von einer Festanstellung im Ausland direkt nach dem Abschluss träumen viele Akademikerinnen und Akademiker. Für Stefanie Schmid wurde dieser Traum wahr. Sie arbeitet im AußenwirtschaftsCenter in Kuala Lumpur und unterstützt österreichische Firmen dabei, auf dem malaysischen und bruneiischen Markt Fuß zu fassen.

EINE ABSOLVENTIN VON WELT

Von Oberösterreich nach Kärnten: Der englischsprachige Masterstudiengang „International Business Management“ an der FH Kärnten führte die gebürtige Oberösterreicherin auf den Campus Villach. „Das Studium war der perfekte Anschluss an meinen Bachelor ‚Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung‘ der FH des bfi Wien“, meint Stefanie Schmid rückblickend und ergänzt, dass neben dem englischsprachigen Wirtschaftsstudium die vielfältigen Sport- und Freizeitmöglichkeiten in Kärnten eine wichtige Rolle bei der Studienentscheidung spielten.

Bereits während ihres Studiums begeisterte sich Stefanie Schmid für den Bereich „International Export Management“ und fand großes Interesse an Marktrecherchen und besonderen Themenstellungen im Export. In ihrem Arbeitsalltag hat sich auch die gern besuchte Lehrveranstaltung „Intercultural Management“ mehrfach bewährt. „In einer so differenzierten Kultur wie der malaysischen wende ich vieles des Gelernten an“, betont die Mitarbeiterin des AußenwirtschaftsCenters.

ABENTEUER AUSLAND

Aufenthalte im Ausland standen bei Stefanie Schmid bereits früh auf dem Programm. Gleich nach der Matura ging sie als Au-pair nach Australien und absolvierte in Perth einen Sprachkurs. Für das Pflichtpraktikum im Rahmen ihres Bachelors reiste sie nach Kuala Lumpur und sammelte bereits erste Erfahrungen im AußenwirtschaftsCenter. Ein Praktikum zwischen ihrem Bachelor- und Masterstudium absolvierte sie an der Österreichischen Botschaft in Hanoi.

„Das Studium war der perfekte Anschluss an meinen Bachelor.“

Interessiert an internationalen Problemstellungen im Exportbereich, setzte sie sich in ihrer Masterarbeit mit österreichischen Firmen auseinander, die nach Vietnam exportieren, und besuchte für Interviews dazu den Exporttag der Wirtschaftskammer in Kärnten. „Wie es der Zufall wollte, traf ich dort den österreichischen Wirtschaftsdelegierten in Malaysia, Werner Somweber, wieder, den ich bereits von meinem Pflichtpraktikum kannte. Er erzählte mir damals von der freien Stelle im AußenwirtschaftsCenter in Kuala Lumpur. Daraufhin bewarb ich mich sofort und freue mich heute über einen abwechslungsreichen Job“, erzählt die FH Absolventin über ihren Karriereweg innerhalb der Internationalisierungs- und Innovationsagentur der österreichischen Wirtschaft mit einem weltweiten Netz von rund 110 Stützpunkten in mehr als 70 Ländern. Langweilig wird es in ihrem Beruf tatsächlich nicht: Von der Beantwortung diverser Firmenanfragen und der Selektion von Vertriebspartnern über die Kommunikation mit hiesigen Behörden und Ministerien sowie der Organisation von Geschäftsreisen und Messeauftritten bis hin zur Einholung von Auskünften über Zollsätze und Importbestimmungen reicht das Aufgabengebiet von Stefanie Schmid.

Getreu dem Lebensmotto „20 years from now you will be more disappointed by the things you didn't do than by the ones you did do“ liebt sie es, in ihrer Freizeit zu reisen und Sport zu treiben. So nimmt sie heuer noch an einer Motortour zum Mount Everest Base Camp in Tibet teil. •

MEHR INFORMATIONEN:

- **International Business Management:** Master, 4 Semester, Unterrichtssprache Englisch, Organisationsform Vollzeit. www.fh-kaernten.at/ibm



GESUNDHEIT UND SOZIALES IM WANDEL DER ZEIT

Der Studienbereich Gesundheit & Soziales feiert sein 15-jähriges Bestehen und wurde vom jüngsten zum größten Studienbereich der FH Kärnten ausgebaut. Die vergangenen Jahre waren geprägt vom Ausbau des Forschungsbereichs und der Modernisierung der Infrastruktur, die heute Studierende aus ganz Österreich nach Kärnten bringt. Im Interview blicken Studienbereichs- und Studiengangsleitung auf eine ereignisreiche Vergangenheit und in eine positive Zukunft.

Der Studienbereich Gesundheit & Soziales feiert sein 15-jähriges Jubiläum. Was bedeutet dieses Jubiläum für die FH, für das Land Kärnten, für die Wirtschaft und die Institutionen?

VON ANDREA SEDLACZEK

HOLGER PENZ: Der Studienbereich Gesundheit & Soziales ist der jüngste und gleichzeitig größte Bereich an der FH mit der größten Vielfalt. Und es ist der Bereich mit den meisten Weiterbildungslehrgängen. Die Studiengänge

sind verteilt auf zwei Städte und drei Campus. Daraus ergibt sich eine starke regionale Vernetzung.

Es ist uns gelungen, österreichweit eine attraktive Ausbildung anzubieten. Wir haben für eine gute Infrastruktur in den Gebäuden gesorgt, alles ist auf dem neuesten Stand. Das ist auch ein Grund dafür, dass die Studierenden zu uns kommen.

Ich denke, man kann sagen, dass in so gut wie allen Einrichtungen, die es in Kärnten im Gesundheits- und Sozialbereich gibt, Absolventinnen und Absolventen der FH Kärnten beschäftigt sind.



„Ein Highlight war sicher die Entwicklung einer bereichsspezifischen Forschungsstrategie, die nun umgesetzt wird.“

HOLGER PENZ, STUDIENBEREICHSLEITER GESUNDHEIT & SOZIALES

Herr Penz, Sie sind mittlerweile seit 15 Jahren an der FH Kärnten. Vom wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Professur bis hin zum Studiengangs- und jetzt Studienbereichsleiter. Was waren die größten Veränderungen, die Sie am Studienbereich erlebt haben?

HOLGER PENZ: Ich war einer der ersten Beschäftigten am Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement. Dieser wurde auch der erste Bachelorstudiengang, damals hieß es noch Bakkalaureat, und zugleich der erste berufsbegleitende Studiengang an der FH Kärnten. Dementsprechend waren wir auch einer der ersten Masterstudiengänge. Da gab es riesige Veränderungen, etwa bei der Studienstruktur. Und die ersten Bachelorarbeiten waren eigentlich kleine Diplomarbeiten.

Räumlich war die Situation auch noch eine ganz andere. Wir waren über die ganze Stadt verteilt. Wir starteten in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Volksschule – mit der dementsprechend an Kinder angepassten Ausstattung. Eine wichtige Veränderung war das „Lernen auf dem Weiterbildungssektor“. Gab es zunächst einfach Weiterbildungskurse, unterliegen heute die Kurse einem strengen Standard.

Frau Mitterbacher und Herr Kachler, vor sieben Jahren wurden die medizinisch-technischen Dienste und Hebammen, die bis dahin als Akademien geführt wurden, an die FH Kärnten überführt und als Bachelorstudiengang eingerichtet. Was waren die größten

Hürden und die größten Umstellungen? Ist das „neue“ System mittlerweile überall angekommen?

ANGELIKA MITTERBACHER: Wir sind Studiengänge, die immer sehr viele Bewerberinnen und Bewerber haben. Vielleicht ist das die größte Hürde für uns, hier qualifizierte Studierende bzw. Absolventinnen und Absolventen für den Gesundheitsbereich herauszufiltern. Die kontinuierliche Anpassung der Kompetenzen an neue medizinisch-wissenschaftliche Erkenntnisse und an gesellschaftliche Veränderungen hat durch die Überführung der Ausbildungen in Studium ein eine neue Dimension gewonnen.

MARCO KACHLER: Ich gehöre zu den ersten „externen“ Beschäftigten, die nicht schon vorher an der Akademie waren. Für uns war die Herausforderung, die sehr schulische Akademieausbildung mit hohem Praxisanteil in einen hochschulischen Kontext zu überführen. Ein Auftrag war, eine Forschungskultur zu implementieren, was uns aus meiner Sicht sehr gut gelungen ist. Bezogen auf das Thema Infrastruktur können wir den Studierenden mittlerweile eine sehr moderne Ausstattung zur Verfügung stellen.

Frau Grillitsch, neben den vielen gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen gehört auch die Soziale Arbeit zum Studienbereich. Wo liegen die Schnittpunkte mit anderen

STUDIENANGEBOT GESUNDHEIT & SOZIALES



BACHELOR

- Biomedizinische Analytik, VZ
- Disability & Diversity Studies, BB
- Ergotherapie, VZ
- Gesundheits- und Krankenpflege*, VZ
- Gesundheits- und Pflegemanagement, VZ, BB
- Hebammen, VZ
- Logopädie, VZ
- Physiotherapie, VZ
- Radiologietechnologie, VZ
- Soziale Arbeit, VZ, BB

MASTER

- Gesundheitsmanagement, BB
- Soziale Arbeit: Entwickeln und Gestalten, VZ, BB

VZ = Vollzeit; BB = berufsbegleitend

*Vorbehaltlich der Genehmigung durch die AQ Austria.



Studiengängen, z. B. in der Lehre oder bei Projekten?

WALTRAUD GRILLITSCH: Die wichtigste Gemeinsamkeit aller Studiengänge ist, dass es das Ziel einer guten Versorgung für die Bevölkerung im weitesten Sinne gibt. Soziale Arbeit nimmt die Themen etwas anders in den Blick, aber es ergeben sich auch viele Überschneidungspunkte mit anderen Studiengängen und Vernetzung mit der Praxis.

Was waren für den Studienbereich die größten Highlights der letzten Jahre?

HOLGER PENZ: Ein Highlight war die Entwicklung einer bereichsspezifischen Forschungsstrategie, die an der FH-Strategie orientiert ist und nun gemeinsam umgesetzt wird. Die Beteiligung am IARA, dem Altersforschungszentrum der

FH Kärnten, war ein wichtiger Schritt. Besonders erwähnenswert ist, dass der Bereich Gesundheit & Soziales bei Evaluierungen, etwa durch den Rechnungshof, als positives Beispiel hervorgehoben wird. Stolz machen uns die zahlreichen internationalen Preise unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

ANGELIKA MITTERBACHER: In Zusammenarbeit mit den Studiengängen der MedIT haben wir ein Living Lab aufgebaut. Das ist eine Modellwohnung, in der nicht nur Lehre und Forschung passiert, sondern die auch Schauplatz, etwa für Selbsthilfegruppen in der Region, ist. Auch Firmen, die neue Technologien für Endanwenderinnen und Endanwender entwickeln wollen, die in einem Wohnraum die Unterstützung von Technologie brauchen, nutzen das Living Lab.

WALTRAUD GRILLITSCH: Eines der vielen Highlights für mich ist das Praktikumsbüro, in dem man sehr intensiv darum bemüht ist, Praktika der Studierenden gezielt zu unterstützen. Ein jährliches Highlight ist die Sponsion, bei der die Studierenden ihre Rolle und ihren Hut bekommen und sich damit die Früchte der Arbeit zeigen.

„Die Notwendigkeit des ‚lebensbegleitenden Lernens‘ zur Entwicklung einer dynamischen und wettbewerbsfähigen Wissensgesellschaft hat für Gesundheitsberufe mehr an Bedeutung gewonnen.“

**ANGELIKA MITTERBACHER,
STUDIENGANGSLEITERIN ERGOTHERAPIE**



WEITERBILDUNG



AKADEMISCHE LEHRGÄNGE:

- Berufsorientierung und Arbeitsmarktintegration
- Case Management
- Gesundheits- & PflegemanagerIn
- Jugendsozialarbeit
- MediatorIn und KonfliktmanagerIn
- Entscheidungsmanagement

MASTERLEHRGÄNGE:

- Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie
- Klinisches Risikomanagement
- Logopädie
- Management für Sozialbetreuung
- Mediation und Konfliktmanagement
- Pädagogik für Gesundheitsberufe
- Psychotherapiewissenschaften

ZERTIFIKATSLEHRGÄNGE:

- Integrationsmanagement in Gemeinden
- Soziale Handlungskompetenzen für die Betriebsratsstätigkeit

„Bezogen auf das Thema Infrastruktur können wir den Studierenden mittlerweile eine sehr moderne Ausstattung zur Verfügung stellen.“

MARCO KACHLER, STUDIENGANGSLEITER BIOMEDIZINISCHE ANALYTIK

Verfolgen Sie die Karrieren von Absolventinnen und Absolventen?

MARCO KACHLER: Einige unserer Absolventinnen und Absolventen arbeiten mittlerweile an ihrer Promotion, andere sind mittlerweile in der Lehre tätig. Das sehe ich in der kurzen Zeit als Erfolg an.

WALTRAUD GRILLITSCH: Es gibt sehr gute Kontakte mit den Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Studienabschluss in Praktikumeinrichtungen Fuß fassen und dann selbst Praktika begleiten. Außerdem gibt es z. B. die JUNO, die Jugendnotschlafstelle, in Klagenfurt, die ursprünglich ein Masterstudierendenprojekt war und jetzt eine funktionierende Einrichtung ist.

HOLGER PENZ: Es mehren sich die Anfragen von Absolventinnen und Absolventen in Führungspositionen, die mit der FH Kärnten zusammenarbeiten wollen, weil sie etwa wissenschaftliche Kongresse organisieren oder Praktikantinnen und Praktikanten suchen.



Warum würden Sie jungen Leuten raten, ein Gesundheits- oder soziales Studium aufzunehmen? Und warum an der FH Kärnten?

HOLGER PENZ: Was auf der Hand liegt, sind die sehr kleinteiligen Strukturen an der FH, es gibt sehr gute Betreuungsrelationen, man kennt sich gut. Bei den Lehrenden stehen die Türen immer offen, Studierende können jederzeit mit Fragen kommen. Wir haben eine gute Infrastruktur, modernste Labore und den zweitgrößten Bestand an elektronischen Medien und neuesten wissenschaftlichen Journals aller österreichischen FHs. Wir sind immer offen für Neues und bestrebt, uns weiterzuentwickeln, neue Erkenntnisse in die Lehre einzubringen. Das ist eine eigene Dynamik, die transportiert wird durch die Lehrenden. Man merkt, dass sie Spaß an ihrer Arbeit haben.

TERMINE

Fortbildungsreihe „15 Jahre Gesundheit & Soziales an der FH Kärnten“

Workshops, Vorträge und Werkstätten bilden noch bis November 2018 ein buntes Bündel an Fortbildungsmöglichkeiten. Die Angebote stehen allen interessierten Personen – also Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Praxisvertreterinnen und -vertretern aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich – offen.

www.fh-kaernten.at/gesundheit-soziales



Die Fortbildungsreihe steht allen Interessierten offen

Jüngste Auszeichnungen

- **Olivia Kada** (Gesundheits- und Pflegemanagement): Ignatius Nascher Förderpreis der Stadt Wien für Geriatrie
- **Miriam Friede** (Physiotherapie) und Kärntner Start-up Synaptos: Innovationspreis des Landes Kärnten, Kategorie Kleinunternehmen
- **Doris Gebhard** (Gesundheits- und Pflegemanagement): Preis der Rudi Assauer Initiative Demenz und Gesellschaft





„Die Beschäftigungsperspektiven für unsere Absolventinnen und Absolventen sehen sehr gut aus.“

WALTRAUD GRILLITSCH, STUDIENGANGSLEITERIN SOZIALE ARBEIT

WALTRAUD GRILLITSCH: Im Sozialbereich sind es sicher anspruchsvolle Berufe, aber man bekommt auch ganz viel zurück. Ich sage auch immer, dass man danach eine sinnerefüllende Tätigkeit ausübt. Im Bereich Soziale Arbeit können Studierende Praktika in Afrika absolvieren, was für die Studierenden ein besonderes Highlight ist. Es gibt auch Zusammenarbeit mit Hochschulen, die einen wochenweisen Austausch ermöglichen, was sich leichter ins Berufs- oder Familienleben einbinden lässt.

ANGELIKA MITTERBACHER: Wir sind eine der wenigen Fachhochschulen, die den Studierenden auch in den Gesundheitsstudiengängen schon von Anfang an ermöglichen, in Forschungsprojekten mitzuarbeiten.

Wie sehen die Prognosen für Absolventinnen und Absolventen von Gesundheits- und Sozialberufen aus?

WALTRAUD GRILLITSCH: Die Beschäftigungsperspektiven sehen sehr gut aus. Speziell wenn man den Fachkräftemangel in Deutschland und der Schweiz berücksichtigt.

MARCO KACHLER: Es gibt mehr offene Stellen als Absolventinnen und Absolventen, und das in ganz Österreich. Wir können eigentlich die Nachfrage nicht decken.

HOLGER PENZ: Der Bereich ist nach wie vor ein Wachstumssektor. Die Prognosen gehen nach oben.

Mit der Eröffnung des Weiterbildungszentrums (WBZ) wurde ein Schwerpunkt im Bereich Weiterbildung auf hohem wissenschaftlichem Niveau gesetzt.

Wie wird das Angebot angenommen?

HOLGER PENZ: Das WBZ hält einen Anteil von ca. 10 Prozent der Studierenden der FH Kärnten, Tendenz steigend.

Jüngste Erfolge

- **Florian Buchner** (Gesundheits- und Pflegemanagement) wurde 2017 in den Vorstand der ATHEA (Austrian Health Economics Association), der österreichischen Fachgesellschaft für Gesundheitsökonomie, gewählt.
- **Holger Penz** wurde 2017 in den wissenschaftlichen Beirat der Gesundheit Österreich GmbH bestellt. Die GÖG ist das nationale Forschungs- und Planungsinstitut für das Gesundheitswesen und die Kompetenz- und Förderstelle für Gesundheitsförderung in Österreich.
- **Doris Gebhard** und **Christina Schmid** (Gesundheits- und Pflegemanagement) entwickelten im Rahmen des Projekts Gesundheit in Bewegung (GiB 2.0) ein bisher

einzigartiges Bewegungskonzept in Österreich für Menschen mit Demenz. Das Handbuch steht kostenlos als Download zur Verfügung.

- Unter der Projektleitung von **Helmut Spitzer** (Soziale Arbeit) fand im Frühjahr 2018 in der ruandischen Landeshauptstadt Kigali eine internationale Fachkonferenz zur Professionalisierung Sozialer Arbeit in den Ländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft statt.

- **Eva Mir** und **Doris Gebhard** (Gesundheits- und Pflegemanagement) gründeten Anfang 2018 die „Kompetenzgruppe Demenz“. Mit dem 1. Österreichischen Demenzpreis holen sie Projekte aus der Demenzforschung vor den Vorhang.



Gelebte internationale Zusammenarbeit



Die beiden Demenzexpertinnen **Eva Mir** (links) und **Doris Gebhard**



Im vergangenen Herbst startete das WBZ mit so vielen Studierenden wie noch nie. Da steckt noch viel Wachstumspotenzial drin. Was uns auch hier auszeichnet, ist die hohe Ausbildungsqualität.

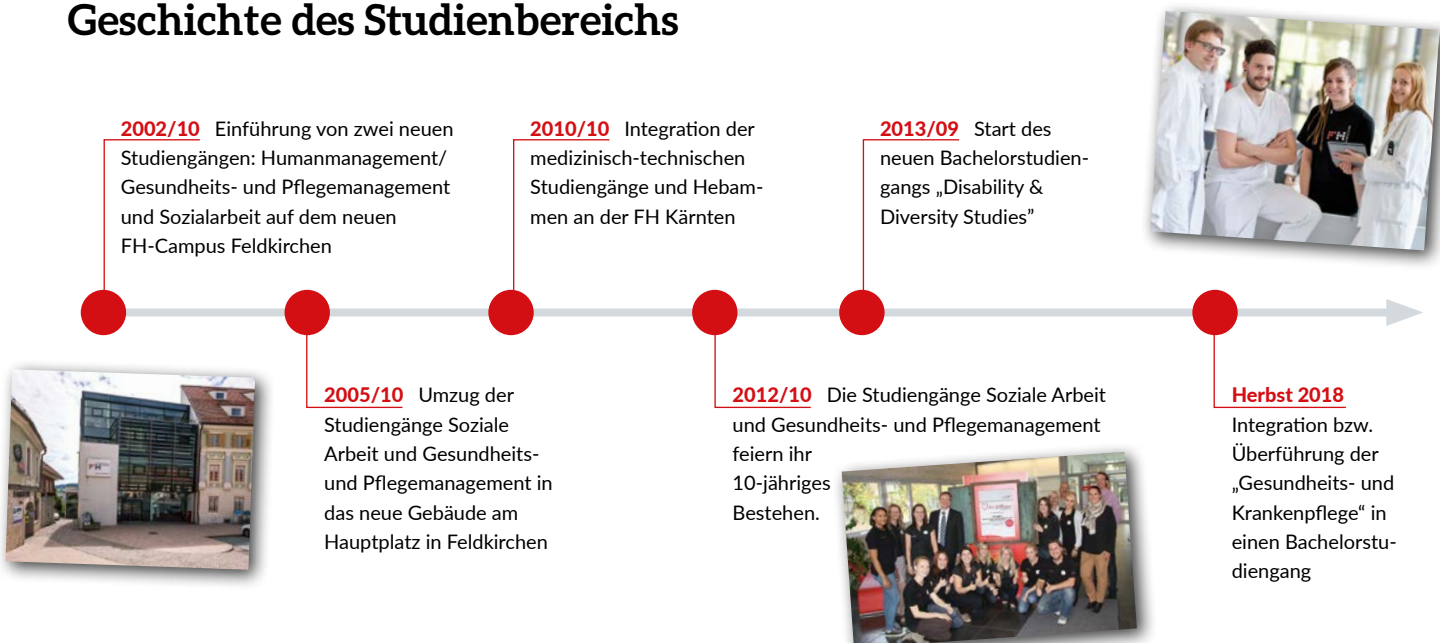
Was sind die Zukunftspläne des Studienbereichs?

HOLGER PENZ: Was wir für dieses Jahr vorhaben, ist, die Forschungsstrategie umzusetzen sowie eine Digitalisierungsstrategie zu entwickeln. Wir sind gerade dabei, ein Mentoringkonzept für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu etablieren. Ein weiteres Ziel ist es, die Praxisanleitung voranzutreiben, wo es darum geht, die

Institutionen beim Praktikum zu unterstützen. Und natürlich der Start des neuen Studiengangs Gesundheits- und Krankenpflege*, bei dem schon jetzt abzusehen ist, dass er der größte Studiengang an der FH Kärnten werden wird.

WALTRAUD GRILLITSCH: Geplant sind weitere Kooperationen mit internationalen Hochschulen. So sollen Studierende künftig den Bachelor Soziale Arbeit auch als Double Degree in Kooperation mit der TH Köln absolvieren können, für den Master ist eine Kooperation mit Jyväskylä in Finnland geplant. •

Geschichte des Studienbereichs



FOTOS: HELGE BAUER (2), MARTIN STEINTHALER, KK/FH KÄRNTEN

MEHR RAUM FÜR WISSEN

Die Campusbibliothek in Villach wird zur neuen Lern- und Begegnungszone.

Das Studienangebot wie die Studierendenzahlen auf dem Campus Villach der Fachhochschule Kärnten sind in den vergangenen über 20 Jahren stetig gewachsen. Das Angebot an Studiengängen deckt dabei ein breites Spektrum in den Disziplinen Technik und Wirtschaft ab und ist eng mit den Partnern aus der Region abgestimmt. Absolventinnen und Absolventen tragen nach Abschluss des Studiums maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen und damit der Region bei.

WO WISSEN WÄCHST

Bücher sind die Grundlage für jedes Studium. Bücherlisten, Literaturlisten und Standardwerke begleiten Studierende durch alle Semester. Die rund 1000 Studierenden auf dem Campus Villach greifen regelmäßig auf die 24.000 Printbände, 120.000 E-Books und 24.000 E-Journals der Campusbibliothek zu.

Die neue Bibliothek auf dem Campus Villach soll zum Verweilen einladen. Sie soll Lebens- und Lernraum werden, ein Ort sein, an dem sich Studierende austauschen und Kontakte knüpfen können. Lern- und Begegnungszonen laden zum Bleiben ein und machen die „Bib“ zum Treffpunkt für Studierende. Denn Lernen verbindet, für die Zeit während des Studiums und oft auch für die Zeit danach.



„Lernen verbindet, für die Zeit während des Studiums und oft auch für die Zeit danach.“



STRUKTUREN FÜR DIE ZUKUNFT

Der Zuwachs an Printbänden liegt in der Campusbibliothek Villach bei rund 1200 Stück pro Jahr. Hinzu kommen Zeitschriften sowie Bachelor- und Masterarbeiten, die verstaut und archiviert werden wollen. Mit der Neugestaltung der Bibliothek wurden die (Platz-) Bedarfe der Zukunft berücksichtigt: So wird nicht nur der Bereich der Handaufstellung übersichtlich und großzügig gestaltet, sondern auch das Archiv entsprechend ausgebaut. Die technische Infrastruktur zur Verwaltung des elektronischen Entlehnwesens und zum Zugriff auf E-Books und E-Journals entspricht den neuesten Standards. •



Campusbibliothek Villach

- Adresse: 9524 Villach-St. Magdalen Europastraße 4 (T 01), Raum: Südtrakt (ST), Erdgeschoss, Raum ST E10
- Bestand: ca. 24.000 Fachbücher, 160 Fachzeitschriften und 300 CDs
- Technische Ausstattung: 1 PC-Arbeitsplatz für die Offline-SB-Entlehnung; 5 weitere PC-Arbeitsplätze, darunter 1 mit Scanner; 1 Kopiergerät und 1 Netzwerkdrucker; Geräte zum Schneiden, Lochen und Heften; Netzwerkanschlüsse und Wireless LAN



„Der Zuwachs an Printbänden liegt in der Campusbibliothek Villach bei rund 1200 Stück pro Jahr.“



#glaubandich

**Wir tun es auch
und geben Kärnten
Perspektiven.**

Mit dem
#glaubandich
Paket

www.kspk.at/glaubandich-paket

STUDY + WORK

STRABAG
TEAMS WORK.

Studium & Karriere starten?



Österreichs führendes Bauunternehmen, die **STRABAG AG**, eröffnet StudienanfängerInnen des Bauingenieurwesens eine herausragende Chance auf ein **Study+Work Programm**.

Das Study+Work Programm beinhaltet

- ein Stipendium in der Höhe von 700,00 Euro/Studienjahr im Bachelorstudium (3 Jahre)
- Fixe Praktikumsplatzzusage für das Berufspraktikum im 5. Semester (im In- und Ausland)
- Bezahlte Fachpraktika in den Sommerferien.



Das Study+Work Programm gilt

- für StudienanfängerInnen des Bachelor-Studiengangs Bauingenieurwesen an der FH Kärnten, Campus Spittal/Drau.



Voraussetzung für die Aufnahme ins Study+Work Programm ist

- ein positiv abgeschlossenes Aufnahmeverfahren und die ordentliche Inskription für den Bachelor-Studiengang Bauingenieurwesen,
- die rechtzeitige Einreichung von Bewerbung und Motivationsschreiben für das Study+Work Programm bis 31.08.2018 an w.schneider@fh-kaernten.at und
- die Auswahl durch eine Jury, die sich aus RepräsentantInnen der Kooperationspartner zusammensetzt.

Eine Weiterbildungsinitiative der STRABAG AG in Kooperation mit der FH Kärnten

Mehr Info unter: www.fh-kaernten.at/bau